

ZU NIEDRIGE PENSIONEN, ZU HOHE PFLEGEKOSTEN

Pensionisten zahlen drauf

Minimale Pensionserhöhungen, maximale Unsicherheit für Menschen, die Pflege brauchen und deren Familien. Alfred Froschauer, Obmann des Zentralverbandes der Pensionisten, über die Lage der Pensionistinnen und Pensionisten in Österreich.

Stadtblatt: Über die Pensionserhöhungen wurde im Vorjahr wochenlang verhandelt. Wie beurteilen Sie das Ergebnis?

Froschauer: Ich habe es mir ausgerechnet: Unterm Strich beträgt die Erhöhung für MindestpensionistInnen nicht mehr als 18,90 Euro, wenn man die Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge seit 1.1. um 0,15 Prozent mit berücksichtigt. Das ist lächerlich.

Stadtblatt: Steigen Personen mit ursprünglich höheren Pensionen besser aus?

Froschauer: Nicht wirklich. Bei Pensionen über 2.161 Euro beträgt die Erhöhung weniger als 1,7 %. Aufgrund der höheren Abgaben schrumpft die Erhöhung für alle BezieherInnen von Pensionen auf einen Betrag von nur 18 bis 20 Euro zusammen.

Stadtblatt: In den Medi-

en wurde es so dargestellt, als würde die Pensionserhöhung die Zukunft der jungen Generation gefährden. Wie sehen Sie das?

Froschauer: Ich halte das für eine Inszenierung. Die jungen Menschen sind nicht so dumm, als dass sie diesen Behauptungen Glauben schenken würden. Die Gefahren für unser System lauern ganz woanders.

Stadtblatt: Nach dem Beschluss über die Pensionserhöhung ist ein Schreiben von Bundeskanzler Gusenbauer an die PensionistInnen ergangen, in dem wörtlich nachzulesen ist, die Pensionen seien „kräftig“ erhöht worden. Was sagen Sie dazu?

Froschauer: Nun, ich würde sagen, das kann kein Gusenbauer geschrieben haben, denn der ist ja ein intelligenter Mensch, oder?

Stadtblatt: Wie hoch

müsste eine gerechte Pensions-erhöhung ausfallen?

Froschauer: *Jahrelang sind die Pensionserhöhungen hinter der Inflationsrate zurückgeblieben. Um den Verlust, den unsere Pensionistinnen und Pensionisten dadurch in den letzten Jahren erlitten haben, auszugleichen, müssten die Pensionen um 10 Prozent angehoben werden.*

Stadtblatt: Wie sehen Sie die Situation Pflegebedürftiger in der Steiermark?

Froschauer: *Wenn bei uns jemand pflegebedürftig wird und ins Heim kommt, gibt es so gut wie keine Versorgung mehr. In der Praxis sieht das zum Beispiel so aus: Eine Bekannte von mir musste ins Pflegeheim. Gemeinsam mit ihrem Mann besitzt sie ein Haus mit einem kleinen Grund dabei. Das Sozialamt geht ins Grundbuch und greift vorerst auf den Anteil der Frau zu. Doch wenn dieser nicht reicht, wird auch seine Hälfte am Besitz herangezogen. Nach wenigen Jahren ist das Haus verloren und der Ehemann mittellos. Auch auf das Vermögen und Einkommen der Kinder wird zugegriffen. Der*



Alfred Froschauer, Obmann des Zentralverbandes der Pensionisten in der Steiermark

Zentralverband der Pensionisten fordert, dass die Regresspflicht für Kinder in der Steiermark abgeschafft wird. Auch die Vermögensgrenze von 7.000 Euro für die Pflege zu Hause ist für uns inakzeptabel.

Stadtblatt: Bernhard Felderer, der Präsident des Staatsschuldenausschusses, meint, dass die Ausgaben für Pensionen und Pflege zu hoch seien. Daher könne es keine Steuerreform geben. Sind seine Behauptungen gerechtfertigt?

Froschauer: *Der Staat muss endlich vernünftige Lösungen suchen. Die Frage der Wertschöpfungsabgabe scheint mir eine aktuelle zu sein. Der ZV der Pensionisten ist jedenfalls klar gegen eine Pflegeversicherung. Sie würde nur jene Menschen zusätzlich belasten, die ohnehin schon die gesamte Last der Sozialleistungen tragen.*



Im Pfarrsaal Karlau in der Rankengasse fand am 22. Dezember eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier der Bewohner des Männerwohnheims Rankengasse statt. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Caritas Graz.